

„Anlage hemmt Siedlungsentwicklung“

VORHABEN Bei einer Informationsveranstaltung der Gemeinde wurden in Staffelbach die Argumente rund um Bau einer Tank- und Rastanlage an der A 70 beleuchtet. Die Bürger sind mit den Plänen der Autobahndirektion nicht einverstanden.



Eine Tank- und Rastanlage rechts der Autobahn? „Nein!“ sagen die Staffelbacher, viel zu Nahe vor unserer „Haustür“.
Foto: Albert Meier

VON UNSEREM MITARBEITER ALBERT MEIER

Staffelbach - In einer speziellen Bürgerversammlung ließen sich die Staffelbacher im Sportheim über die aktuelle Entwicklung in Sachen Tank- und Rastanlage - „Limbach“ oder „Haßberge“ (Staffelbach) - informieren. Eine Initiative um Horst Melber stellte ihre vergleichenden Untersuchungen vor - sie lauteten ganz anders als die der Autobahndirektion Nordbayern.

Bürgermeister Harald Krug brachte den rund 90 Hörern in Erinnerung, dass man erst vor einigen Wochen im gleichen Raum die Argumente der Direktion vernommen habe. Nun gehe es darum, auch die Argumente und Bedenken der Bürger - somit auch die der Gemeinde - zu gewichten, um damit Kompetenz zu erlangen. Nur pauschal dagegen zu sein, bringt nichts. Vielmehr müsse man realistische Gegenargumente ins Feld führen.

Horst Melber wollte sich zunächst vergewissern, „ob die Gemeinde hinter uns steht“ so wie die örtliche CSU, die SPD und die Kreis-Grünen. Ohne einem Beschluss des Gemeinderates vorgehen zu wollen, so Bürgermeister Krug, könnte man davon ausgehen.

Im Weiteren zeigte Horst Melber die jüngsten Entwicklungen auf. So habe schon im vergangenen Herbst Bürgermeister Michael Ziegler (Stadt Eltmann) von der Autobahndirektion mitgeteilt bekommen, dass für die Direktion „Limbach“ (zwischen Eltmann und Sand am Main, nahe westlich vom Tunnel „Schwarzer Berg“) nicht mehr in Frage komme, wenngleich die Stadt mit diesem Standort einverstanden sei.

Es ist unverständlich, dass dann noch vor wenigen Wochen die Direktion in Staffelbach beide Varianten wie selbstverständlich vorstellte. Eine „Scheinheiligkeit“, vermutete ein Bürger dazu, hielt es für eine Frechheit.

Jedenfalls, so Melber weiter, habe diese Entwicklung dazu geführt, die Bewertung beider Standorte durch die Direktion zu hinterfragen. Bei der Vergabe von Punkten (plus drei bis minus drei) zu vielerlei Positionen - Lage im Netz, Abstände zu Anschlussstellen, Parkplätze und Rastanlagen; verkehrliche Aspekte; Ver- und Entsorgung; Auswirkung auf Natur und Landschaft sowie Auswirkung auf land- und Forstwirtschaft - sei die Direktion bei der Addition aller vergebenen Punkte auf nur plus elf für „Limbach“, aber auf plus 34 für „Staffelbach“ gekommen.

Ganz anders sehe das Ergebnis nach der realistischen Bewertung durch die Initiative aus. So komme man für „Limbach“ auf plus 24 und für „Staffelbach“ auf minus vier.

Staffelbach ist eingeklemmt

Melber erläuterte im Einzelnen die Ergebnisse der Initiative. Staffelbach sei ohnehin schon eingeklemmt zwischen Eisen- und Autobahn. Mit einer derartigen Tank- und Rastanlage nordwestlich „vor der Haustür“ sei jede Siedlungsentwicklung nach Nordwesten verbaut. Die Direktion sehe bei „Staffelbach“ keine Auswirkung auf die Naherholung (plus drei). Anders sehe es die Initiative (minus drei). Gerade für ältere Mitbürger sei dieses Gebiet mit Wegen zu den Weinbergen, zu drei Naturschutzgebieten und zum Spitzelberg von großem Wert.

Zum Immissionsschutz sehe die Direktion auch keinen Handlungsbedarf (plus drei) im Gegensatz zur Initiative (minus drei). Die Rastanlage sei nur 700 Meter vom Ort entfernt. Tag- und Nachtbetrieb,

elf Meter Höhenunterschied von der Rastanlage zur Auffahrt Richtung ließen erahnen, welche Lärmimmissionen zu erwarten seien.

In der weiteren Diskussion schälte sich folgende Vorgehensweise heraus: Ein Arbeitskreis (spontan meldeten sich etliche Bürger) sollte zusammen mit der Initiative alle Gegenargumente sammeln, ordnen und formulieren. Weiter sollen Politiker jeder Couleur eingeschaltet und für Staffelbach gewonnen werden. Der Gemeinderat soll demnächst den gewünschten Beschluss fassen und den Bürgern damit den Rücken stärken. Auch Rechtsbeistand soll eingeholt werden.

Keine „Schnellschüsse“

Den Vorwurf einer Bürgerin, warum die Gemeinde nicht schneller gehandelt habe und der Gemeinderat noch keinen Beschluss gefasst habe, ließ weder Bürgermeister Harald Krug noch Gemeinderat Claus Reinhardt gelten. Die Gemeinde könne sich keinen „Schnellschuss“ leisten, so Bürgermeister Harald Krug. Vielmehr müsse man Grundlagen haben und Argumente sammeln.

Zudem sei bisher nur von der Absicht der Direktion zu hören (erstmal entnahm man es aus der Zeitung) und es seien keine konkreten Planungen vorhanden, wonach die Kommune dann zweifellos beteiligt (gehört) werden müsste.

Eine andere Bürgerin vermisste in den Positionen zur Bewertung der beiden Standorte den Faktor „Lebensqualität“, wenn er auch schlecht messbar sei. Ein viel Reisender stellte fest, dass alle Tank- und Rastanlagen Bayerns „in der Prärie“ stünden, nur Staffelbach wollte man eine „vor die Nase setzen“.

Horst Melber machte den Vorschlag, die Direktion sollte mit dem „Autohof Knetzgau“ (vier Kilometer westlich von „Limbach“) kooperieren. Dabei ließe sich jeder Aufwand minimieren (vorhandene Infrastrukturen). Zu den Kosten hatte Melber auch Zahlen parat. So komme „Limbach“ auf rund vier Millionen Euro (Staatsgrund) und „Staffelbach“ auf rund 4,6 Millionen Euro - bedingt durch Privatgrund, Immissionsschutz, Abwasserentsorgung, Wasserversorgung und zu verkabelnde Stromleitungen.

Quelle: Fränkischer Tag, 01.06.2007